



Langenhagen *bewegt*

Gemeinsamkeit macht stark,
Unterschiedlichkeit macht schlau

24. Juni 2011

Dr. Ilse Wehrmann

Sachverständige für Frühpädagogik

Zitat Nelson Mandela

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht. Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die wunderbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“



Hat seit 1993 nichts an Aktualität eingebüßt...

„Es ist normal verschieden zu sein“

Richard von Weizäcker, 1.07.1993

Aktuell aus 2011.....

„Wir müssen unser Leben so gestalten,
dass Menschen mit Behinderungen in
allen Bereichen am Leben teilhaben
können“ *Angela Merkel*

Quelle: Westphalenpost, 11.April 2011

Prinzip der ganzheitlichen Sichtweise

I n einer Gemeinschaft leben
N icht behinderte und behinderte Kinder. Sie lernen
T olerant miteinander umzugehen und
E inander zu verstehen. Sie erleben
G emeinsame Freude und erfahren, dass alle Kinder
R echte haben. Die Kinder finden und geben
A nerkennung, lernen zu
T eilen und einander zu helfen
I n der Gruppe können sie von- und miteinander lernen
O hne Angst zu haben
N iemand fühlt sich allein

(von einem handgeschriebenen Zettel auf einem Kindergartenflur)

Der Integrationsbegriff

- Hat in der Pädagogik hohen Bekanntheitsgrad
- Alle Kinder sollen gemeinsam unterrichtet werden
- Gemeinsames Spielen, leben, lernen

Aber:

- Heute heftet an vielen das Etikett Integration was nicht dem wahren Ziel der Integration entspricht
- Punktuelle gemeinsame Treffen werden z.B. als Integration bezeichnet...

Aktuelle Ausgangslage

- Vielerorts Separierung der Kinder
- Gemeinsamer Unterricht wird nur ergänzend eingesetzt
- Je schwerer die Behinderung, desto geringer die Chancen für Integration
- „Readiness model“ aus Nordamerika: Mit den Fähigkeiten des Kindes steigt die Chance auf Integration
- Kinder „qualifizieren“ sich für Integration
- Denken in unterschiedlichen Gruppen bleibt erhalten

(Andreas Hinz: Inklusion, mehr als nur ein neues Wort?)

Grundlagen und Menschenbild in der inklusiven Erziehung

Humanitäre und ethische Grundlagen und Ziele

- Respekt vor dem menschlichen Leben in seiner Vielfalt
- Jeder Mensch hat Würde und ein Recht auf die Möglichkeit zur Entfaltung seiner Identität
- Keiner ist ohne Gaben, jeder hat einen einzigartigen Wert
- Die vermeintlich Stärkeren und die vermeintlich Schwächeren leben miteinander, die Schwächeren lernen von der Stärkeren, und auch Starke lernen von und mit Schwachen
- Gemeinschaft bedeutet mehr als eine Leistungsgesellschaft

Grundlagen und Menschenbild in der inklusiven Erziehung

Gesellschaftliche und Wirtschaftliche Grundlagen und Ziele

- Erwerb von Sozialkompetenz sowohl der behinderten wie auch der nichtbehinderten Menschen:
 - Wahrnehmen der eigenen Lebenssituation in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext
 - Förderung von Toleranz gegenüber Anderen, nicht nur in Bezug auf Behinderung
 - Steigerung des gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins

- Senkung der Gesamt-Betreuungskosten durch
 - Unterstützung einer „Hilfe zur Selbsthilfe“
 - verbesserte praxisbezogene Therapien

Diskutiert wird schon lange...

- Politische Diskussion in Deutschland seit den 80er Jahren
- Sonderschulsystem widerspricht dem Gedanken der Inklusion
- Förderschulsystem muss auslaufen und in ein inklusives System münden
- Schubladendenken abstellen
- Lehrerausbildung muss didaktisch und methodisch angepasst werden
- Haltung der Pädagogen ist wichtig



UN-Behindertenrechtskonvention vom 26.03.09

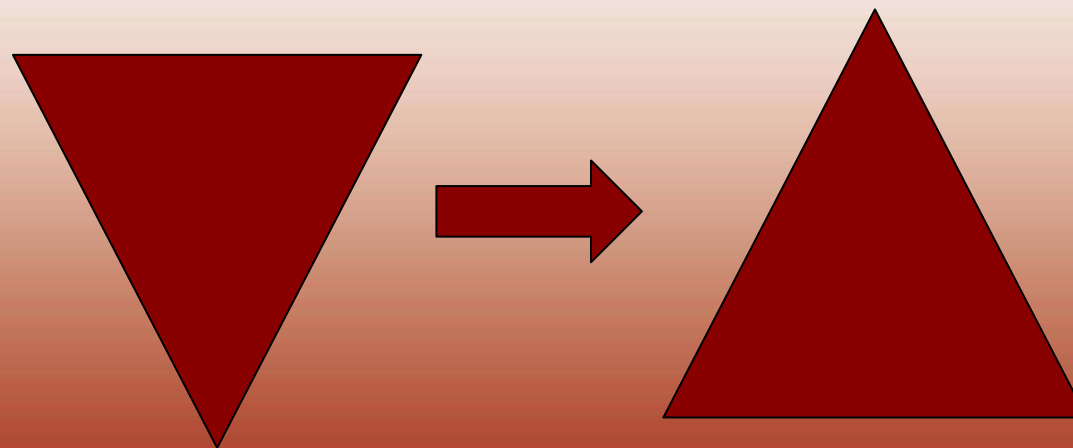
- Ergänzung der Menschenrechte um die Perspektive behinderter / benachteiligter Menschen
- Die Gesellschaft muss sich mit ihren Strukturen an die Bedürfnisse behinderter / benachteiligter Menschen anpassen
- Die Individualität und Vielfalt aller Menschen wird aufgenommen und wertgeschätzt
- Demokratischer Ansatz, der niemanden ausschließt
- Unterschiede als Bereicherung der Gesellschaft

Anforderungen an das deutsche Bildungssystem

- Umsetzung der UN- Konvention ist in Deutschland unterschiedlich weit fortgeschritten /Föderale Unterschiede
- Handlungsdruck und Nachholbedarf sind groß
- Erfahrungen aus anderen Staaten nutzen
- Forderung nach inklusiver Bildung ist nicht neu
- Das Bildungssystem muss sich auf die individuelle Vielfalt der Menschen einstellen
- Enge Verzahnung aller pädagogischen Disziplinen
- Alle am Bildungsprozess Beteiligten brauchen Unterstützungssysteme und klare Richtlinien
- Barrieren müssen wahrgenommen, abgebaut und beseitigt werden

Die Bildungspyramide auf den Kopf stellen

- Die am besten ausgebildeten Fachkräfte müssen mit den Kleinsten arbeiten
- Die Kleinsten brauchen die beste Förderung



Betreuungsschlüssel Verhältnis Erzieher/in: Kind

EU-Empfehlungen für den Personalschlüssel	
Alter der Kinder	Verhältnis ErzieherIn: Kinder
0-11 Monate	1:4
12-23 Monate	1:6
24-35 Monate	1:8

Vielfalt fördern und wertschätzen

- Diversivität bejahen und begrüßen
- Unterschiedlichkeit erzeugt großen Reichtum für erweiterte Lernerfahrungen aller
- Unterschiede können sich auf
 - Alter, Geschlecht, Begabungen, Schwächen
 - Kulturelle Hintergründe
 - Soziale Hintergründe beziehen
- Neue Philosophie im Umgang mit Diversivität fördern

Prinzip einer entwicklungslogischen Didaktik und Projektorientierung

Georg Feuser hat „Integration“ schon in den 80er Jahren dahingehend definiert, dass

- Alle Kinder (ohne Ausschluss bestimmter „behinderter“ Kinder)
- In Kooperation miteinander
- Auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau
- An und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Projekt, Vorhaben, Inhalt, Thema)
- Spielen, lernen und arbeiten

Forderungen zur Realisierung der Ziele

Wohnortnahe Integrationseinrichtungen

- Natürliche Altersmischung in den Gruppen
- Keine Unterscheidung nach Schweregrad der Behinderung
- Die gemeinsame Erziehung **aller** Kinder schließt von vornherein die Aussonderung bestimmter Kinder aus
- Verfügbarkeit folgender Dinge durch die Gesellschaft (durch den Staat) gewährleisten:
 - Rechtliche Sicherheit und damit verbunden finanzielle Mittel
 - Personalausstattung (Wissenschaftler, Behindertenpädagogen, Therapeuten, Pädagogen, Erzieher)
 - Räumliche und andere materielle Mittel

Personelle Realisierung der Integration

Behindertenpädagogen sind für die allgemeine Betreuung und Förderung erforderlich und benötigen Kenntnisse in diesen Bereichen:

- medizinisch-neuropsychologisch
- pädagogisch-diagnostisch
- pädagogisch-didaktisch
- pädagogisch-methodisch/therapeutisch

Therapeuten sind für die gezielte Einzelfallhilfe erforderlich und benötigen Kenntnisse in diesen Bereichen:

- neuropsychologisch-psychologisch
- medizinisch-therapeutisch
- pädagogisch-therapeutisch

Personelle Realisierung der Integration

- Regelpädagogen, Behindertenpädagogen und Therapeuten arbeiten in gemeinsamer Kompetenz und pädagogischer Verantwortung zusammen
- Aus dieser Zusammenarbeit ergibt sich, dass die Qualifikationen der Fachkräfte auch an die anderen Mitarbeiter übertragen werden (Kompetenzerweiterung, Kompetenztransfer)
- Durch Bildungsangebote werden alle Mitarbeiter in der integrativen Erziehung auf ihre Aufgaben vorbereitet bzw. in Ergänzung zu ihrer Berufsausbildung entsprechend qualifiziert

Bedeutung Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Sorgeberechtigte - Pädagogische Fachkraft

- Transparenz
- Offenheit
- Regelmäßiger Austausch
- Beteiligung
- Kooperation



Konkrete Förderung / Konkrete Integration

Handlungsablauf

- Förderdiagnostik
 - Durch gezielte Beobachtungen, sowie über direkte Interaktionen mit dem Kind, wird der Entwicklungsstand des Kindes untersucht
- Festlegung der „prinzipiellen Strategien“
 - Absprachen unter allen Beteiligten, beispielsweise über bestimmte Formen der Ansprache (z.B. bei autistischen oder gehörlosen Kindern) und Vereinbarungen über bestimmte Konsequenzen als Reaktion auf entsprechendes Verhalten des Kindes (z.B. bei Stereotypen oder bestimmten Verhaltensauffälligkeiten)
- Förderung auf der Ebene der Tagesstrukturen
 - Verschiedene, täglich wiederkehrende Elemente werden so organisiert, dass alle Kinder mit möglichst wenig Hilfen von Erwachsenen in ihrer Weise daran teilnehmen können

Konkrete Förderung / Konkrete Integration

Handlungsablauf

- 4. Individuelle, in den Tagesablauf integrierte Hilfe
 - In den Tagesablauf integriert werden individuelle Hilfen, die auf Grundlage der Förderziele für das einzelne Kind entwickelt werden
 - Das Fachpersonal führt diese Hilfen in den entsprechenden Situationen ein, wobei es gleichzeitig das das Kind betreuende Regelpersonal anleitet und supervidiert
- 5. Förderung im Rahmen von Projekt-Aktivitäten
 - Projektmethoden, um einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung weitgehend gerecht zu werden
 - Projektmethoden orientieren sich an der Einbettung in reale Lebenssituationen, am Zusammenhang der Dinge in der Wirklichkeit
 - Ein gut geplantes Projekt erfordert und ermöglicht Selbsttätigkeit, Selbstorganisation und Selbstverantwortung

Konkrete Förderung / Konkrete Integration

Gruppenausstattung

- Wohnortnahe Aufnahme zur Vermeidung sozialer Entmischung
- 4 bis 5 behinderte Kinder, nicht gruppenbestimmend
- Gruppenstärke bei 3 bis 6-jährigen Kindern nicht mehr als 20 Kinder
- Gruppenstärke bei unter 3 jährigen: 8-10 Kinder, davon 1-2 von Behinderung bedrohter Kinder
- 2 Gruppenleiterinnen, fachliche Unterstützung mit der direkte Intervention, modellhaftes Arbeiten, Förderdiagnostik, Anleitung, Beratung und Fachsupervision möglich ist
- Räumlichkeiten mit Differenzierungsangeboten und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder, Nischen und funktional unterschiedlich nutzbare Bereiche

Konkrete Förderung / Konkrete Inklusion

Umdenken

- Durch die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung in Kindertagesstätten kommen auf Erzieher, Träger und Eltern eine Reihe von neuen Anforderungen zu
- Gesellschaftliche Werten und Normen in Bezug auf Normalität, Behinderung und Lebensbedingungen müssen überdacht werden
- Zwischenzeitlich muss das Personal in integrativen Einrichtungen fehlendes Grundlagenwissen in Fortbildungen erwerben
- Langfristig muss die gemeinsame Erziehung in einer Veränderung der Ausbildung des Personals münden

INKLUSION- den Menschen um seiner selbst willen wertschätzen

- Inklusion in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der frühen Kindheit beschäftigt sich mit der Partizipation der Mitarbeiter/Innen und der Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen
- Grundlegende Anerkennung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten aller Kinder
- Anerkennung von Verschiedenheit: Verständnis dafür entwickeln, dass jedes Kind unterschiedlich auf gemeinsame Erlebnisse reagiert
- Ausgrenzungen reduzieren

INKLUSION beinhaltet:

- Die Partizipation der Kinder u. Jugendlichen an kulturellen u. sozialen Aktivitäten ihrer örtlichen Einrichtungen erhöhen sowie Ausgrenzung reduzieren
- Kultur, Leitlinien und Praxis in Einrichtungen neu strukturieren um auf die Vielfalt der Kinder einzugehen
- Inklusive Werte in die Praxis umsetzen
- Alle Kinder, Jugendlichen, Eltern und Mitarbeiter/Innen in gleicher Weise wertschätzen
- Unterschiede zwischen Kindern als Chance für gemeinsames Spielen und Lernen sehen, anstatt sie als zu überwindende Probleme zu betrachten
- Recht der Kinder auf eine wohnortnahe, qualitativ gute Erziehung, Bildung und Betreuung anerkennen

INKLUSION beinhaltet:

- Verbesserungen für Kinder und Mitarbeiter herbeiführen
- Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder abbauen, nicht nur für jene mit Beeinträchtigungen oder solche, die als Kinder „mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ eingestuft werden.
- Von bisherigen Versuchen zum Barrieren-Abbau lernen
- Sowohl Entwicklungen der Gemeinschaft u. Werte, als auch Leistungen betonen
- Nachhaltige Beziehungen zwischen der Einrichtung und dem sozialen Umfeld fördern
- Begreifen, dass Inklusion in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der frühen Kindheit ein Aspekt von Inklusion in der gesamten Gesellschaft ist

Inklusive Pädagogik bietet Vorteile für alle Kinder

- Systematisches Lernen statt zufälligem Anknüpfen
- Wahrnehmung und Wertschätzung jeder Fähigkeit gegenüber
- Selbstvertrauen in der Auseinandersetzung mit Anforderungen
- Lernmethodische Kompetenz/Lernen lernen
- Denn: Inklusive Pädagogik ist kindorientierte Pädagogik

Vorteile der kindorientierten Pädagogik

Jedes Kind kann:

- mit seinen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmöglichkeiten an der Situation/dem Lerngegenstand anknüpfen und tätig werden
- sich Neues in der Zone seiner nächsten Entwicklung erschließen
- systematisch sein Wissen/seine neurologischen funktionellen Systeme differenzieren
- Teilnehmen: Selbstwirksamkeit erleben

Inklusion behinderteter Kinder in der KiTa

- Gemeinsamkeit macht stark, Unterschiedlichkeit macht schlau
- Zulassung größtmöglicher Individualität in der KiTa
- Dezentralisierung und Regionalisierung (Spezialisten kommen zu den Kindern)
- Unteilbarkeit (alle Kinder werden aufgenommen)
- Integrative Therapie (an den Stärken des Kindes ansetzen)

Ergebnisse des Modellprojektes „Förderung von Kindern mit Behinderungen unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen“

Beobachtungen hinsichtlich der Entwicklung:

- Positive Entwicklung im Beobachtungszeitraum
- Zugewinn neuer Kompetenzen und Ausbau bestehender Kompetenzen bei allen Kindern
- häufig über die im Beobachtungszeitraum zu erwartende Entwicklung hinaus
- unabhängig von Art und Komplexität der Beeinträchtigung

(Uni Bremen, Prof. Dr. Simone Seitz)

Ergebnisse des Modellprojektes „Förderung von Kindern mit Behinderungen unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen“

- Beobachtungen hinsichtlich der Teilhabe:
- Sehr unterschiedlicher Grad der Teilnahme (Quantität und Qualität der Kontakte und Interaktionen):
 -
 - (fast) alle Kinder: quantitative und vor allem qualitative Verbesserung
 - 7 Kinder: höhere Anzahl der Kontakte
 - 10 Kinder: Erhöhung der Qualität der Kontakte unabhängig von Art und Komplexität der Beeinträchtigung

(Uni Bremen, Prof. Dr. Simone Seitz)

Qualitätsmanagement in der Kinderkrippe / KiTa

- Qualitätssicherung
- Qualitätskontrolle
- Evaluation
- Fortbildungsmaßnahmen
- Feedbackmaßnahmen
- Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns



Wachsen kann ich da,

Wo jemand mit Freude auf mich wartet,
Wo ich Fehler machen darf,
Wo ich Raum zum Träumen habe,
Wo ich meine Füße ausstrecken kann,
Wo ich gestreichelt werde,
Wo ich geradeaus reden kann,
Wo ich laut singen darf,
Wo immer ein Platz für mich ist,
Wo ich ohne Maske herumlaufen kann,
Wo einer meine Sorgen anhört,
Wo ich still sein darf,
Wo ich ernst genommen werde,
Wo jemand meine Freude teilt,
Wo ich auch mal nichts tun darf,
Wo mir in Leid Trost zuteil wird,
Wo ich Wurzeln schlagen kann,
Wo ich leben kann.



Quelle:
Gefunden auf dem Flur einer KiTa

Wehrmann Education Consulting

- Wehrmann Education Consulting bietet Beratung und Management für frühpädagogische Praxis
- Weitere Infos unter:
www.ilse-wehrmann.de



Sie haben jetzt die Möglichkeit Fragen zu stellen!



Kontaktdaten

**WEHRMANN
EDUCATION
CONSULTING**

**DR. ILSE
WEHRMANN**

**Beratung und
Management für
Frühpädagogische Praxis**

Anschrift:

**Pelzerstraße 4 - 5
28195 Bremen
Germany**

Telefon:

+49 (421) 30 15 66 82

Telefax:

+49 (421) 30 15 66 84

Mobil:

+49 (172) 4 22 06 75

E-Mail:

mail@ilse-wehrmann.de

Internet:

www.ilse-wehrmann.de